

# „Yes, we can!“

## Utopie oder Realismus? Philosophische Veranstaltungsreihe startet

Ebstorf. „Yes we can!“ lautete das Auftaktthema zu einer philosophischen Veranstaltungsreihe des Heimat- und Kulturkreises Ebstorf v. 1948 e. V. Unter diesem markanten Slogan startete US-Präsident Obama seinen Wahlkampf, der HKE Ebstorf dagegen versuchte es mit einer Analyse unserer globalen Zukunft mit ihren Chancen und Risiken. Im besucherfreundlich gestalteten Ambiente des Ebstorfer Rathaussaals, herbstlich dekoriert, führte der Referent, Privatdozent Dr. phil. Helmut Stubbe da Luz, die Mitglieder und Gäste des HKE zunächst in das begriffliche Verständnis der Philosophie ein, um sich dann dem gestellten Thema und seinen facettenreichen Inhalten zu nähern. Sehr schnell wurde deutlich, dass der Slogan „Yes, we can!“ allein kaum die Massen bewegt hätte. Es war die Faszination des Selbstvertrauens und Optimismus, des Sendungsbewusstseins und der Entschlossenheit, die Präsident Obama wie einst Martin Luther King ausstrahlte. Ohne diesen grenzenlosen Glauben an das scheinbar Unmögliche gelingen große Vorhaben nur selten – im öffentlichen wie im privaten Bereich.

Und hier beginnt nun die Gratwanderung in der philosophischen Betrachtung: Ist alle unsere Begeisterung für ein unter Umständen weit entferntes strategisches Ziel, eine Vision, eine Utopie, nicht nur Träumerei und Wunschvorstellung? Sicherlich werden hehre Ziele durch taktische Misserfolge nicht sogleich diskreditiert, doch müssen sich Visionäre und Idealisten davor hüten, nicht flugs in der Schublade der Ideologie oder Phantasterei zu verschwinden; denn auch utopische Vorstellungen sind nicht ohne die Hilfe oft zahlreicher Mitmenschen zu realisieren. Wo also liegt das Optimum, das richtige Gemisch aus Optimismus und Suggestion, aus Utopie und Realismus? Welcher Mittel dürfen wir uns zur Fernzielerreichung bedienen,



Privatdozent Dr. phil. Helmut Stubbe da Luz fesselte mit seinen Ausführungen in der Auftaktveranstaltung zur philosophischen Vortragsreihe im Ebstorfer Rathaussaal. Foto: privat

welcher Aufwand ist notwendig und vertretbar, welche Nebenwirkungen sind zu erwarten?

Die Teilnehmer(innen) diskutierten und philosophierten sehr engagiert mit dem Referenten die unterschiedlichsten Ansätze für eine bessere, gerechtere Welt. Hierbei wurde sehr schnell deutlich, wie schwierig, ja scheinbar unmöglich eine gerechte, friedliche Welt mit unterschiedlichen Strukturen und Kulturen zu realisieren ist. Ist im Zweifelsfalle jedes Mittel zur Erreichung eines Zieles, einer Utopie, ohne Rücksicht auf die Menschen, ihre Lebens- und Existenzgrundlagen zulässig? Sind Hunger, Armut und Umwelt-

zerstörung als „Kollateralschaden“ zugunsten von Fortschritt oder Macht- und Habgier einiger weniger hinzunehmen?

Liegt das Problem der friedlichen Koexistenz gar in uns Menschen, in unseren Genen begründet? Zahlreiche Diskussionsbeiträge beleuchteten die globalen und individuellen Schnittstellen zwischenmenschlicher Konflikte und deren vielschichtige Hintergründe.

Scheinbar einfache Lösungsansätze entpuppten sich bei vertiefter Diskussion des Für und Wider sehr schnell als zu simpel in Anbetracht zu berücksichtigender Prämissen. Einhelliges Fazit der Teilnehmer(innen): Die philosophische Reihe sollte mit wechselnden Themenfeldern fortgeführt werden, erschließt sich hieraus doch nicht selten eine neue Sicht und Beurteilung bisheriger Überzeugungen.